Seminar: Literatur und Photographie



Leitung: Prof. Dr. Michael Wetzel

Sommersemester 2016

Protokollantin: Jenny Sonnabend

Protokoll der Sitzung vom 20. April 2016

Dieser Sitzung liegt Erwin Koppens Text *Photographie und Literatur* über die Geschichte des Verhältnisses von Text und Bild zugrunde.

Die Gegenüberstellung von textuellem Erzählen und der Bilderzählung hat eine lange Tradition. Als erster bedeutender Text, der in diesem Zusammenhang oft zitiert wird, ist die Poetologie von Horaz zu nennen. Mit seiner Aussage *Ut pictura poesis* (Wie das Bild, so das Wort/die Dichtung) betont er die Parallelen zwischen Malerei und Dichtung. Ein Maler überlegt sich, wie er einen Raum konstruieren und seine Figuren anordnen kann. So steht beispielsweise das Bedeutende im Vordergrund, etwa Jesus in einer Bibelszene. Der Kranke, den er heilt, ist eher im Hintergrund zu sehen. Im Sinne solch einer Bedeutungsführung soll auch der Dichter arbeiten und zentrale Figuren einführen und in den Vordergrund seines Textes stellen.

In der Renaissance fand eine Aufwertung der Malerei statt. Auch Leonardo da Vinci fragte in seinem Buch über Malerei: Wer kann besser erzählen? Dichter oder Maler? Er gehörte zu den Vertretern, die der Malerei das Primat zusprachen. Das Konkurrenzverhältnis der Künste entstand, das man *Paragone*, nennt, den Widerstreit zwischen den Künsten.

Die Photographie als neue Sehweise beeinflusste die Literatur. Als Beispiel ist hier die Anfangssequenz aus Fontanes *Effi Briest* zu nennen. Einer Photographie gleich beschreibt der Autor realistisch jedes Detail des Anwesens Hohen-Cremmen.

Als Hinweis zur Verknüpfung der Künste werden Beispiele für Doppelbegabungen genannt - Dichter, die auch Maler waren: Goethe, Grass, Stifter, Keller. Letzterer hat die Thematik in seinem Roman *Der grüne Heinrich* verarbeitet.

Anders als im textuellen Erzählen ist der photographische Eindruck zeitlich gebunden. Es ist häufig zu erkennen, wann ein Gegenstand photographiert worden ist. Zur Mittagszeit abgelichtete Dinge werfen keine Schatten. Objekte verändern sich, je nach Beleuchtung. Paul Cézanne beklagte als Maler den Umstand der wechselnden Lichtverhältnisse: *Man muss sich beeilen, wenn man etwas sehen will, alles verschwindet.* Er selbst wetterte gegen die Photographie: Er mache alles, was sie kann, im Kopf. Die im 19. Jahrhundert aufkommende Studiophotographie, löste die Problematik der Lichtverhältnisse. Sie funktioniert unabhängig von der Tageszeit.

Die zentrale Frage des Diskurses kommt immer wieder auf: Welche Kunstform erzählt besser, Photographie oder Literatur?

Fest steht, dass die Photographie, anders als die Literatur, nicht selbsterklärend ist. Sie wird vielmehr von anderen Disziplinen aus erklärt, was auch im ersten jemals veröffentlichten Photoband, *The Pencil of Nature* (1844) aus der Hand von William Henry Fox Talbot deutlich wird. Er gilt als Erfinder des Negativ-Positiv-Verfahrens, das die Vervielfältigung eines Bildes durch Abzüge vom Negativ ermöglicht. Sein Photobuch beinhaltet 24 Bilder mit begleitenden Texten. In der Nachschau wirkt es, als vertraue Talbot seinen Bildern nicht und müsse daher selbst Kommentare liefern. Diese erläutern jedoch nicht nur die Motive, sondern führen auch in die Möglichkeiten des neuen Mediums ein. Damit stellen sie eine erste theoretische Textsammlung zur Photographie dar. Talbots Bilder zeigten auch, welch vielfältige Inszenierungen und Interpretationen in der Photographie möglich sind: Warum steht der Mann oben an der Leiter? Auch werden technische Aspekte in seinem Werk verdeutlicht: Ein bekanntes Bild zeigt einen menschenleeren Boulevard in Paris. Der langen Belichtungszeit ist geschuldet, dass auf der in der Realität belebten Straße bewegte Objekte nicht zu sehen sind. Mit Hilfe heutiger Technik wurde es möglich, Talbots Negative erneut zu entwickeln, wodurch teilweise neue Details sichtbar wurden.

Auch in der noch jungen Photographie entwickelten sich verschiedene Techniken, beispielsweise das Retouchieren von Photos. Bekannte Exemplare sind Bilder des Führungskaders der Sowjetunion, aus denen nachträglich unliebsame Mitglieder (z.B. Trotzki) getilgt worden sind. Neben der Retouche traten Collage und Montage als Technik und Kunstform auf. Auch wurde Photographie zu Archivierungszwecken und in Spurensicherungsverfahren angewendet.

Als weiteres Bindeglied zwischen den Künsten können die Rollenspielphotographie und die literarischen Photoadaptionen von Julia Margaret Cameron genannt werden. Als *Tableau vivant* ( lebendes Bild ) bezeichnet man eine Darstellung von Werken der Malerei oder Literatur durch lebende Personen. Die nachgestellte Szene wurde photographisch festgehalten.

Zum Ende der Sitzung kommt folgende These auf: Ein Bild ist immer erklärungsbedürftig! Es kann von jedem anders interpretiert werden. Eindeutigkeit kommt erst durch (einen erläuternden) Text zustande. Zur Photographie tritt also der Text als klassisches Phänomen, um das Bild zu erklären und in eine Geschichte einzuordnen.